

EDMUND HUSSERL

IDEEN ZU EINER
REINEN PHÄNOMENOLOGIE
UND PHÄNOMENOLOGISCHEN
PHILOSOPHIE

BAND IV/V

AUFGRUND DES NACHLASSES
VERÖFFENTLICHT VOM HUSSERL-ARCHIV
(LEUVEN) UNTER LEITUNG VON
JULIA JANSEN UND ULLRICH MELLE

HERAUSGEGEBEN
VON

DIRK FONFARA

 Springer

IDEEN ZU EINER REINEN
PHÄNOMENOLOGIE UND PHÄNOMENOLOGISCHEN
PHILOSOPHIE

HUSSERLIANA

EDMUND HUSSERL
GESAMMELTE WERKE

BAND IV/V

IDEEN ZU EINER REINEN PHÄNOMENOLOGIE UND PHÄNOMENOLOGISCHEN PHILOSOPHIE

ZWEITES BUCH: PHÄNOMENOLOGISCHE
UNTERSUCHUNGEN ZUR KONSTITUTION UND
WISSENSCHAFTSTHEORIE

AUFGRUND DES NACHLASSES VERÖFFENTLICHT VOM HUSSERL-ARCHIV (LEUVEN)

UNTER LEITUNG VON JULIA JANSEN UND ULLRICH MELLE

EDMUND HUSSERL

IDEEN ZU EINER
REINEN PHÄNOMENOLOGIE
UND PHÄNOMENOLOGISCHEN
PHILOSOPHIE

ZWEITES BUCH: PHÄNOMENOLOGISCHE
UNTERSUCHUNGEN ZUR KONSTITUTION UND
WISSENSCHAFTSTHEORIE

Die drei Teilentwürfe
und Thematische Ausarbeitungen sowie
das „Nachwort zu meinen *Ideen*“
(1908–1930)

HERAUSGEGEBEN
VON

DIRK FONFARA

DIESER BAND WURDE MIT UNTERSTÜTZUNG DER DEUTSCHEN
FORSCHUNGSGEMEINSCHAFT AM HUSSERL-ARCHIV DER UNIVERSITÄT
ZU KÖLN BEARBEITET.

 Springer

Edmund Husserl (1859-1935)

Herausgegeben von

Dirk Fonfara

Forschungsprojekt Karl-Jaspers-Gesamtausgabe

Heidelberger Akademie der Wissenschaften

Heidelberg, Germany

Husserliana: Edmund Husserl – Gesammelte Werke

ISBN 978-3-031-77951-0

ISBN 978-3-031-77952-7 (eBook)

<https://doi.org/10.1007/978-3-031-77952-7>

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <https://portal.dnb.de> abrufbar.

© Husserl Archives 2025

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlags. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von allgemein beschreibenden Bezeichnungen, Marken, Unternehmensnamen etc. in diesem Werk bedeutet nicht, dass diese frei durch jedermann benutzt werden dürfen. Die Berechtigung zur Benutzung unterliegt, auch ohne gesonderten Hinweis hierzu, den Regeln des Markenrechts. Die Rechte des jeweiligen Zeicheninhabers sind zu beachten.

Der Verlag, die Autoren und die Herausgeber gehen davon aus, dass die Angaben und Informationen in diesem Werk zum Zeitpunkt der Veröffentlichung vollständig und korrekt sind. Weder der Verlag noch die Autoren oder die Herausgeber übernehmen, ausdrücklich oder implizit, Gewähr für den Inhalt des Werkes, etwaige Fehler oder Äußerungen. Der Verlag bleibt im Hinblick auf geografische Zuordnungen und Gebietsbezeichnungen in veröffentlichten Karten und Institutionsadressen neutral.

Springer ist ein Imprint der eingetragenen Gesellschaft Springer Nature Switzerland AG und ist ein Teil von Springer Nature.

Die Anschrift der Gesellschaft ist: Gewerbestrasse 11, 6330 Cham, Switzerland

Wenn Sie dieses Produkt entsorgen, geben Sie das Papier bitte zum Recycling.

INHALT

EINLEITUNG DES HERAUSGEBERS	XXIII
---------------------------------------	-------

A: Die drei Teilentwürfe der „Ideen II“

TEILENTWURF I

DAS „BLEISTIFTMANUSKRIFT“. (OKTOBER–DEZEMBER 1912)

I. TEIL

DAS REINE ICH GEGENÜBER DEM REALEN ICH. DIE SEELISCHE REALITÄT IM UNTERSCHIED ZUR MATERIELLEN. VERKNÜPFUNG VON SEELE UND LEIB UND DEREN JEWEILIGE KONSTITUTION. DAS VERHÄLTNIS VON MATERIELLEM DING UND LEIB IN DER ERFAHRUNG. SOLIPSI- STISCHE UND INTERSUBJEKTIVE ERFAHRUNG

KAPITEL I. DAS REINE ICH	5
§ 1. Waches und dumpfes Bewusstsein	5
§ 2. „Ich-Mensch“ als Umgebungsbestandteil des reinen Ich . .	6
§ 3. Das reale Ich als transzendentes Objekt konstituiert – das reine Ich und dessen monadisches Reich immanent gegeben	8
KAPITEL II. DIE SEELISCHE REALITÄT	10
§ 4. Das reale seelische Subjekt	10
§ 5. Die Analogie von seelischer Einheit und Einheit eines ma- teriellen Dinges	11
§ 6. Formal-allgemeiner Begriff der Realität. Materielles Ding und Seele	14

§ 7.	Grundunterschiede der materiellen und seelischen Realität. Die Abhängigkeit der Seele von „Umständen“, die psychische Kausalität	16
§ 8.	Ergänzendes zur Bestimmung der Idee der Realität	20
§ 9.	Die Konstitution der Seele. Die Einfühlung	22
§ 10.	Realisierende Auffassung des reinen Ich	27
§ 11.	Erster Hinweis auf die notwendige Unterscheidung von naturwissenschaftlicher und geisteswissenschaftlicher Einstellung	29
KAPITEL III. KONSTITUTION DER SEELISCHEN REALITÄT DURCH DEN LEIB		35
§ 12.	Die Verknüpfung von Seele und Leib	35
a)	Der Leib als Lokalisationsfeld der Empfindungen. Unterscheidung zwischen Lokalisation von Empfindnissen und Extension aller materiellen Dingbestimmtheiten. Differenzierung verschiedener Sinnesempfindungsgruppen	36
b)	Der Leib als Willensorgan. Organ willkürlicher Bewegungen. Spontaneität kinästhetischer Abläufe	41
c)	Der Leib als Wahrnehmungsorgan und Orientierungszentrum bzw. Träger der Orientierungspole	43
d)	Bedeutung des Leibes für die Konstitution höherer Objektitäten. Wertkonstitution und ihre sinnlichen „Stoffe“	44
e)	Konstitution der eigenen Objektität Leib. Näheres über die Lokalisation der Empfindnisse und die nicht-dinglichen Eigenschaften des Leibes	45
f)	Die konstitutive Rolle der Bewegungsempfindungen im Vergleich mit anderen Empfindungen und die Beziehung zwischen Leib- und Dingkonstitution. Der Doppelcharakter kinästhetischer Verläufe	48
§ 13.	Solipsistische bzw. einzellichliche und intersubjektive Erfahrung. Möglichkeitsbedingungen einer identischen Gegenständlichkeit für mehrere reine Ich	55
§ 14.	Bedeutung des Konstitutionsproblems. Phänomenologie und Ontologie	59

2. TEIL

WISSENSCHAFTSTHEORETISCHER TEIL: METHODE
DER PHYSIK, SOMATOLOGIE, PSYCHOLOGIE
UND PHÄNOMENOLOGIE. AUCH ÜBER
APRIORISCHE BEGRIFFE. ONTOLOGIE UND
PHÄNOMENOLOGIE. ZUR METHODE DER KLÄRUNG

KAPITEL IV. DIE VERSCHIEDENEN REGIONEN DER REALITÄT (MATERIELLES DING, LEIB, SEELE), DIE KORRELATIVEN GRUNDARTEN DER AP- PERZEPTION UND DIE DARAUS ENTSPRINGENDEN WISSENSCHAFTEN	64
§ 15. Materielles Ding, materielle Wahrnehmung, materielle Na- turwissenschaft (Physik). Stellenwert der kausalen Untersu- chung von Realitätswissenschaften	64
§ 16. Leib, Leibesauffassung und Somatologie	68
a) Die spezifischen Leibesbestimmungen	68
b) Die Wissenschaft vom Leib: Somatologie	70
§ 17. Die Abgrenzung von Somatologie und Psychologie	73
§ 18. Die „Gemeinschaften“ in naturwissenschaftlicher Betrach- tung	83
KAPITEL V. DIE BEZIEHUNGEN ZWISCHEN PSYCHOLOGIE UND PHÄNOME- NOLOGIE	85
§ 19. Das Verhältnis der Phänomenologie zu den Wissenschaften	85
§ 20. Das ontologische Fundament der empirischen Wissenschaf- ten	87
§ 21. Regionale Begriffe und „Gattungs“-begriffe	89
a) Gegenständliche regionale Begriffe als Gattungsbegriffe von Ontologien. Pure Wesensbegriffe und judikative Be- griffe	89
b) Wesensdeskription des Dinges in frei fingierender Phän- tasie und die Bindung der Variation an Ausgangswahr- genommenes	93
c) Die Idee des Dinges als regionaler Rahmen und notwen- dige Näherbestimmung gegenüber sachlichen Artwesen. Apriorische und aposteriorische Begriffe. Das regionale Apriori als Quellpunkt der Ontologien	97
§ 22. Rationale Psychologie und Phänomenologie – experimen- telle Psychologie	102

a) Notwendigkeit einer rationalen Psychologie. Die Seele als eidetisches Wesen und ihr Apriori. Die „eidetische Reduktion“	102
b) Erfahrungswissenschaften und eidetische Wissenschaften. Typen von Wesenslehren und ihre Grundunterschiede	106
c) Scheidung von deskriptiver Psychologie und Phänomenologie	110
d) Phänomenologische Fundamentierung der experimentell-psychologischen und geisteswissenschaftlichen Methode	113
§ 23. Die Bedeutung der phänomenologischen Deskription für das Erfahrungsgebiet	118
§ 24. Verhältnis der Phänomenologie zu den Schriften Bolzanos, Lotzes und Brentanos	122
§ 25. Unterschiede der Beziehungen von Physik und Psychologie zu ihren ontologischen Fundamenten	125
a) Deskriptive Naturwissenschaft	127
b) Psychologische und ästhesiologische Deskription	132
§ 26. Weitere Klärung des Verhältnisses von rationaler Psychologie und Phänomenologie	135
a) Rationale Psychologie als Teil der Phänomenologie und das Problem des Psychomonismus	136
b) Scheidung der Eidetik der seelischen Bewusstseinszustände und der Eidetik des transzendental gereinigten Bewusstseins. Beziehung zwischen Apriori und Aposteriori in der Wesenssphäre	139
 KAPITEL VI. DAS VERHÄLTNIS VON PHÄNOMENOLOGIE UND ONTOLOGIE	141
§ 27. Das Feld der phänomenologischen Forschung	141
§ 28. Einbezogenheit der Ontologien in die Phänomenologie	142
§ 29. Die Bedeutung der ontologischen Feststellungen für die Phänomenologie und die Verschiedenheit der Einstellung in beiden Wissenschaften	144
a) Entsprechung von Grundformen der Konstitution und ontologischen Grundbegriffen	144
b) Unterschiede zwischen ontologischer Grundbegriffsforschung und phänomenologischer Wesensforschung. Anwendungen der Phänomenologie	145
c) Eidetische Existentialurteile als Ziele der Ontologien	149
§ 30. Noema und Wesen	150
§ 31. Bedeutung der ontologischen Begriffe für die Psychologie	155

KAPITEL VII. METHODE DER KLÄRUNG	157
§ 32. Klärungsbedürftigkeit der dogmatischen Wissenschaften. Rückführung der Wissenschaften bzw. ihrer Begriffe auf den Ursprung, auf die in der Intuition fassbaren begrifflichen Wesen und sachlichen Gegebenheiten	158
§ 33. Klärung des Begriffsmaterials. Logisch-formale Begriffe, re- gionale Begriffe und deren materiale Besonderungen. Noe- tische Vervollkommnung der Wissenschaften	161
§ 34. Verdeutlichung und Klärung	164
a) Das Verhältnis von Bedeutung und Angeschautem (Phä- nomen des Widerstreits) und die sinngebende Funktion der Klärung. Erfüllende Anschauung und Klärung in der Anschauungssphäre	165
b) Abschließendes zur eidetisch-phänomenologischen Be- gründung von Ontologien	168
BEILAGE I. (zu § 10) Zeitobjektivation	170
BEILAGE II. (zu § 12a) Die Lokalisation des Ohrenrauschens im Ohr	171
BEILAGE III. (zu § 31) Erfassen des regionalen Wesens und der zuge- hörigen Axiome in der Anschauung. Gültige und falsche Anwen- dung von Begriffen	172

TEILENTWURF 2

DIE „H-BLÄTTER“. KONSTITUTION DER GEISTIGEN WELT UND IHR ONTOLOGISCHER VORRANG GEGENÜBER DER NATURALISTISCHEN WELT (MÄRZ 1913)

§ 1. Die Konstitution des geistigen Subjekts	177
§ 2. Die geisteswissenschaftliche Einstellung im Gegensatz zur naturalistischen	178
a) Introjektion der Seele als Voraussetzung auch für die naturalistische Einstellung	179
b) Lokalisation des Seelischen	181
c) Temporalisation des Seelischen (immanente Zeit und Raumzeit)	182

d)	Methodische Besinnung zur phänomenologischen Reduktion	183
e)	Naturalistische und natürliche Einstellung	185
§ 3.	Das Wesen der personalen Subjektivität	189
a)	Person als Mittelpunkt einer Umwelt	190
b)	Die Person im Personenverband. Komprehensive Erfahrung und die Beziehungen des Einverständnisses	192
c)	Subjektverband und seine Umwelt als Welt sozialer Objektitäten. Die Welt des Gemeingeistes	194
§ 4.	Subjektive Erscheinungsmannigfaltigkeiten und objektive Dinge. Undurchdringlichkeit der Leiber und Austauschverhältnisse. Konstitution der Normalität und der objektiven Natur im Gemeinschaftszusammenhang	197
§ 5.	Das Verhältnis von Natur- und Geisteserfahrung. Das Spannungsfeld zwischen Natur als schlechthin gesetzte und im Zusammenhang der persönlichen Welt sich konstituierende Objektivität. Der Mensch als Natur und das Wesen des persönlichen Seins. Kardinale Unterschiede der Einstellung bei der Erfahrung von Natur und Geisteswelt	201
§ 6.	Das Ich in der <i>inspectio sui</i>	203
a)	Der Leib als Gegenstand des Ich und die spezifisch subjektiven Charaktere des Leibes	203
b)	Das Ich und sein Gegenüber. Unterschied zwischen dem Ich als personalem Subjekt und dem Menschen als Naturobjekt	205
c)	Die Setzung der Nebenmenschen als Personen. Schlechtinnige Setzung der Persönlichkeit und der personalen Umgebung	207
d)	Leib und Geist als komprehensive Einheit von Ausdruck und Ausgedrücktem. Ihre Fundierung durch psychophysische Kausalitäten	209
§ 7.	Personales Ich und Umwelt	213
a)	Konstitution der materiellen Welt in der <i>inspectio sui</i> und ihre intersubjektive Identifikation in der Komprehension. Erweiterter Begriff der Wahrnehmung	213
b)	Beziehungen zwischen Ich und anderen Ich. Absolute Gegebenheit des personalen Ich in der <i>inspectio sui</i> und des fremden Ich vermöge der Komprehension. „Absolute“ Konstitution aller personalen Einheiten im Unterschied zur „relativen“ Konstitution aller impersonalen Gegenständlichkeiten	215

c) Die Stufen der Konstitution der objektiven Wirklichkeit. Konstitution der Welt in geistiger Einstellung und der Übergang in die naturalistische Einstellung. Der Mensch in der personalen Welt und als Naturobjekt. Selbstauffassung des Menschen als sozialen durch Komprehension	217
d) Reines und persönliches Ich. Klärung der geistigen Realität des persönlichen Ich als komprehensive Einheit. Realisierende Auffassung des reinen Ich als personale Auffassung in Bezug auf die intersubjektiv konstituierte Umwelt der Sachen und Personen als „reale Umstände“.	
Die Welt als Wirkungssphäre der Person	220
§ 8. Lokalisation und Temporalisation des Geistes	223
§ 9. Ineinandergreifen von geisteswissenschaftlicher und naturalistischer Einstellung; die Naturauffassung der personalen Auffassung untergeordnet	226
§ 10. Relativität der Natur, Absolutheit des Geistes. Naturindividualität gegenüber der Individualität des Geistes	229
BEILAGE IV. (zu § 1) Entwurf einer Einleitung zum III. Teil (Konstitution der geistigen Welt)	233
BEILAGE V. (zu § 3a) Auffassungen höherer Stufe. Das Gefallen in Aktualität und Modifikation	237
BEILAGE VI. (zu § 3a) Kohle als Heizmaterial, ein im sozialen Verband geschätzter Gegenstand mit intersubjektivem Nutzwert	238
BEILAGE VII. (zu § 3a) Die Beziehung des Menschen als personales Subjekt zu seinen umweltlichen Gegenständlichkeiten als Motivationszusammenhang. Der Reiz in phänomenologischer Bedeutung	239
BEILAGE VIII. (zu § 3b) Menschen im kommunikativen Verkehr miteinander. Kommunikation als Einheit des Wechselverständnisses	240
BEILAGE IX. (zu § 3b) Konstitution der kommunikativen Umwelt des Personenverbandes im Verhältnis zur egoistischen Umwelt einer jeden vereinzelter Person. Einverständnis, Wechselbeziehung und Konstitution der Sozialität in kommunikativen Akten	242
BEILAGE X. (zu § 3c) Die Vorgegebenheiten des Geistes oder der Geister, die Individualitäten höherer Stufe im Geistesleben	243

BEILAGE XI. (zu § 3c) Die Welt des Gemeingeistes gegenüber der bloß subjektiven Sphäre des Einzelsubjekts. Scheidung von vorsozialer und sozialer Subjektivität. Vergegenwärtigung anderer Subjekte durch Einfühlung. Differenzierung der Gegebenheitsweisen der Objekte	245
BEILAGE XII. (zu § 6a) <i>Inspectio sui</i> . Das Ich als Subjekt des willkürlichen und unwillkürlichen „Ich tue“. Demgegenüber: das passive, rezeptive Ich als Subjekt der Tendenzen. Der Leib als besondere Subjektivität	247
BEILAGE XIII. (zu § 7d) Versuch einer schrittweisen Beschreibung der Konstitution des bloß materiellen Dinges, des Leibes, des beseelten Dinges oder des Lebewesens, dann des persönlichen Subjekts etc.	250
BEILAGE XIV. (zu § 10) Einige Hauptsätze über Natur und Geist. Natur im ersten und zweiten Sinn. Ästhesiologische und psychische Umstände des Wahrnehmens beim vereinzelt Individuum und bei Personen im personalen Verband. Geistige Individualität und „Individualität“ der Natur. Die Individualität der Seele	256

TEILENTWURF 3

WEITERFÜHRENDE UND VERTIEFENDE UMARBEITUNG DES „BLEISTIFTMANUSKRIPTS“. ÜBER DIE KONSTITUTION DER MATERIELLEN UND DER ANIMALISCHEN NATUR (OSTERFERIEN 1915)

§ 1. Vorläufige Abgrenzung der Begriffe „Natur“ und „Erfahrung“	263
§ 2. Theoretische Akte und vorthoretische Gegenstandskonstitution. Parallelisierung der theoretischen Einstellung mit der wertenden und praktischen Einstellung	263
§ 3. Spontaneität und Passivität. Unterschied zwischen herrschenden und dienenden Spontaneitäten. Verflochtenheit der Akte und Wechsel der Einstellungen	267
§ 4. Die Sinngegenstände als konstitutive Urgegenstände . .	270
§ 5. Kategoriale und ästhetische Synthesis	270

§ 6.	Gegenstandskonstitution und Art der Objektivierung. Dinge, Raumphantome und Empfindungsdaten. Rückführung aller Objektivierung auf Empfindungsdaten	273
§ 7.	Erste Scheidung materieller und animalischer Natur	276
§ 8.	Das materielle Ding als Einheit in der Zeit. Veränderlichkeit als Wesensbestimmung seiner Extension	277
§ 9.	Die Bedeutung der Ausdehnung für die Wesensstruktur der Animalien	280
§ 10.	Das Wesen der Materialität	281
	a) Die phänomenologische Analyse der Dinggegebenheit als Weg zur Bestimmung des Wesens „materielles Ding“. Überlegungen zur Methode	281
	b) Beweglichkeit und Veränderlichkeit als Konstituentien des materiellen Dinges. Das Dingschema	283
	c) Ausweis der Materialität des Dinges durch seine Abhängigkeit von Umständen	286
	d) Das Schema als reale Bestimmtheit des materiellen Dinges	287
	e) Näherbestimmung, Umbestimmung und Aufhebung der Dingerfahrung	289
§ 11.	Konstitution der Dingeigenschaften in Mannigfaltigkeiten von Abhängigkeitsverhältnissen. Allgemeiner Typus des konstitutiven Dingaufbaus in der Anschauung	290
§ 12.	Materialität und Substantialität	292
§ 13.	Die subjektiv bedingten Faktoren der Dingkonstitution und die Konstitution des objektiven materiellen Dinges	294
	a) Verweisung auf das erfahrende Subjekt und die Vielheit der Subjekte beim Ausweis der vollen Gegebenheit eines materiellen Dinges	294
	b) Übergang von der solipsistischen zur intersubjektiven Erfahrung	296
§ 14.	Betrachtung der Seele als Naturobjekt	298
	a) Methodische Überlegungen	298
	b) Der Sinn der gewöhnlichen Rede vom „Seelischen“	300
	c) Der Begriff des „Ich-Menschen“ und das Verhältnis von Leib und Seele	301
§ 15.	Das reine Ich	305
	a) Das reine Ich als Ichpol. Aktualität und Inaktualität des reinen Ich	305
	b) Erfassbarkeit des reinen Ich	308
	c) „Wandelbarkeit“ des reinen Ich	312

d) Polarität der Akte: Ich und Objekt	313
e) Waches und dumpfes Bewusstsein	314
f) „Ich-Mensch“ als Umgebungsbestandteil des reinen Ich	315
g) Das reale Ich als transzendentes Objekt konstituiert – das reine Ich und dessen monadisches Reich immanent gegeben	317
§ 16. Das reale seelische Subjekt	318
a) Die Seele als substanzielle reale Einheit	318
b) Die Analogie von seelischer Einheit und Einheit eines materiellen Dinges. Zwei Arten der realen Erfahrung	320
c) Formal-allgemeiner Begriff der Realität. Identität der Substanz	324
§ 17. Grundunterschiede der materiellen und seelischen Realität. Konstitution des materiellen Dinges. Das Schema als Einheit in der Mannigfaltigkeit der Abschattungen	325
BEILAGE XV. (zu § 8) Kontinuierliche und diskrete Dauer von Dingen. Fragen zu individueller Gegenständlichkeit überhaupt	329
BEILAGE XVI. (zu § 10c) Veränderung und Unveränderung von Um- ständen	330
BEILAGE XVII. (zu § 11) Einheit und Veränderung von Dingeigen- schaften in Abhängigkeit von Umständen	331
BEILAGE XVIII. (zu § 11) Zwei Stufen der Abhängigkeit von Dingeig- enschaften und Umständen	332
BEILAGE XIX. (zu § 11) Das Ding als Reales mit Beziehung auf Um- stände und das Ding der Physik. Die Auffassung eines Dinges als Dingsystem. Teilung und Zusammensetzung von Dingen	334
BEILAGE XX. (zu § 11) Veränderung eines Dinges von selbst bei un- veränderten Umständen	335

B: Thematische Ausarbeitungen

Nr. 1. (zu Teilentwurf I, §3) DIE KONSTITUTION VON EINHEITEN INNERHALB DER IMMANENTEN SPHÄRE. BLEIBENDE ERINNERUNGEN, ÜBERZEUGUNGEN UND MEINUNGEN IM VERHÄLTNIS ZUM REINEN ICH UND DEREN ZUGRUNDE LIEGENDEN MOTIVE UND GEGENMOTIVE . . .	339
§ 1. Über die Fortdauer eines Empfindungsdatums oder eines Aspekts in der Erinnerung. Unterscheidung der Einheit des Erlebnisses als Einheit der Dauer und Einheit der Erinnerung als habituelle Einheit bleibender Überzeugung . . .	339
§ 2. Die bleibende Erinnerung. Die Erinnerung als verbleibende Eigenheit des Subjekts aufgrund der Übernahme des früheren Glaubens und der Fortgeltung seiner Thesis. Analoge Geltung für die Einheit der Überzeugung als Urteil . . .	345
§ 3. Die Funktion der Erinnerung für die Konstitution von Überzeugungen. Bleibende Meinungen als Habitualität des reinen Ich. Die Identität des reinen Ich in seinen Stellungnahmen . . .	349
§ 4. Intersubjektive Stellungnahmen: Übernahmen und Übergänge von Stellungnahmen von Subjekt zu Subjekt. Zwei Arten der Übernahme: passives oder aktives Folgen durch Mitmachen der Thesis bzw. deren nachgestaltende Erzeugung . . .	354
 Nr. 2. (zu Teilentwurf I, §9) ERFAHRUNGSGEGEBENHEITEN IN DER SPHÄRE URSPRÜNGLICHER KONSTITUTION. LEIB ALS NATUROBJEKT UND OBJEKTIVE ERFORSCHUNG SOZIALER VERBINDUNGEN. DEMGEGENÜBER: ERFORSCHUNG DER GESAMTEN SUBJEKTIVITÄT UND DER VERBUNDENHEIT VON SUBJEKTEN IM SOZIALEN VERBAND ALS NEUE FORSCHUNGSRICHTUNG . . .	 357
 Nr. 3. (zu Teilentwurf I, §9) URPRÄSENZ UND APPRÄSENZ. SYSTEM DER APPRÄSENTATIONEN ALS SYSTEM GEORDNETER ANZEICHEN BEIM SOLIPSISTISCHEN SUBJEKT. KOPRÄSENZ UND ÜBERTRAGUNG IM ERFAHRUNGSDENKEN. LEIB ALS „ORGAN“ DES SUBJEKTS UND DIE RECHTMÄSSIGE NATURALISIERUNG DES BEWUSSTSEINS. NOTWENDIGE VORAUSSETZUNG DES LEIBES FÜR DAS EINVERSTEHEN IN DEN ANDEREN MENSCHEN UND DEN VERKEHR MIT IHM . . .	 359

Nr. 4. (zu TEILENTWURF I, § 12a) KONSTITUTION DES LEIBES UND DIE FRAGE NACH DESSEN ICHBEZIEHUNG IN VERSCHIEDENEN SINNESFELDERN. ANZEIGENDE BEWEGUNGSEMPFINDUNGEN UND REPRÄSENTIERENDE TASTEMPFINDUNGEN. BERÜHRUNGSEMPFINDUNGEN ALS WIRKUNGSEIGENSCHAFTEN DES LEIBES. UNTERSCHIEDE ZWISCHEN VISUELLEM UND TAKTUELLEM GEBIET. DAS HÖREN	364
Nr. 5. (zu TEILENTWURF I, § 12c) DIE NORMALE KONSTITUTION DER WELT. ANOMALITÄTEN DER WAHRNEHMUNGEN UND IHRER ORGANE	370
§ 1. Der Leib als Wahrnehmungsorgan. Das Ding „an sich“ und die Abhängigkeit der Dingerscheinungen vom Leib. Die Bedeutung normaler Wahrnehmungsbedingungen für die Konstitution des anschaulichen Dinges und Stufen der Normalität als Voraussetzung für die Dingobjektivität . . .	370
§ 2. Anomale Wahrnehmungsbedingungen. Apperzeption realer Veränderungen des Dinges und der Leib als System psychophysischer Konditionalität auf den verschiedenen Konstitutionsstufen	373
BEILAGE XXI. (zu Nr. 5, § 1) Normalität und Weltkonstitution . . .	383
Nr. 6. (zu TEILENTWURF I, § 12c) DIE NATUR, DEN SUBJEKTEN GEGEBEN IN ORTHOÄSTHETISCHEN WAHRNEHMUNGSSYSTEMEN. OPTIMALE GEGEBENHEIT UND ANOMALITÄTEN	385
§ 1. Die Konstitution des Dinges in orthoästhetischer und logischer Normalität. Durchbrechen der einstimmigen Erfahrungen bei dem Versagen von Sinnen	385
§ 2. Normale Umstände und deren anomale Änderungen. Die Rolle der Anderen	391
§ 3. Optimales als das „Selbst“	394
§ 4. Der normal funktionierende Leib und die Wahrnehmung anomaler Sinnesorgane anderer Subjekte. Normale Orthoästhesie, normale Heteroästhesie und anomale Heteroästhesie. Die normale Erscheinung der Welt als Korrelat der Orthoästhesien	399
BEILAGE XXII. (zu Nr. 6, § 3) Das anschauliche Ding selbst. Die Dingapperzeption und ihr Bezug auf Umstände der Gegebenheit . .	406

BEILAGE XXIII. (zu Nr. 6, § 4) Die Konstitution der erfüllten Schemata, der „Erscheinungen“ als ein eigener Motivationsmechanismus	408
§ 1. Gehindertes Wahrnehmen	408
§ 2. I. Hauptstufe: Ausschluss aller Kausalität, die in der konstitutiven Genesis des bloßen Vollschemas „unmerklich“ ist. Verdeckung. Durchsichtige und flüssige Körper	410
§ 3. II. Konstitution des kausalen Sinnendinges	412
§ 4. III. Der Leib als Nullkörper	413
 Nr. 7. (zu TEILENTWURF I, § 21) DESKRIPTION UND KLASSIFIKATION DER „PSYCHISCHEN PHÄNOMENE“. PSYCHOLOGISCHE UND PHÄNOMENOLOGISCHE DESKRIPTION IN ABGRENZUNG VON BRENTANO	414
§ 1. Kritik an Brentanos Klassifikation des Psychischen	414
§ 2. Konkret beschreibende und exakt erklärende Disziplinen. Die Psychologie als Morphologie der konkreten Geistesgestaltungen und der Gegenentwurf der exakten, nomologischen Psychologie	416
§ 3. Phänomenologie als Wesenslehre des reinen Bewusstseins. Der Sinn der Klassifikation in der Phänomenologie	418
§ 4. Typus und Idee. Morphologische und exakt-ideale Begriffe und die Methode der Mathematisierung	424
§ 5. Unmöglichkeit einer Mathematisierung des Bewusstseins als Sphäre der psychologischen Realitäten. Die phänomenologische Aufgabe der Korrelationsforschung	430
 Nr. 8. (zu TEILENTWURF I, § 25a) OBJEKTIVITÄT DER EXAKTEN NATURWISSENSCHAFT, SUBJEKTIVITÄT DER ANSCHAUICH-DESKRIPTIVEN WISSENSCHAFT	437
 Nr. 9. (zu TEILENTWURF I, § 25a) NÄHERE CHARAKTERISTIK DES PHYSIKALISCHEN DINGES. DAS OBJEKTIV REALE. DIE ABHÄNGIGKEIT DER DINGERSCHEINUNGEN VOM SUBJEKT UND DER SINNESQUALITÄTEN VON PHYSIOLOGISCHEN PROZESSEN EINSCHLIESSLICH DER ANOMALITÄT. DAS DING ALS INTERSUBJEKTIVES DING	442
 BEILAGE XXIV. (zu Nr. 9) Ding als intersubjektiv identisches Sein: Sein im relativen Sinn als bloße Natur in Beziehung auf kommunizierende Subjekte und im irrelativen Sinn als leeres Identisches von Erscheinungen	446

NR. 10. (ZU TEILENTWURF I, § 34b) KRITIK AN DER WISSENSCHAFTLICHKEIT DER WISSENSCHAFTEN UNSERER ZEIT	449
NR. 11. (ZU TEILENTWURF 2, § 1 ff.) MOTIVATION ALS GRUNDGESETZLICHKEIT DES GEISTIGEN LEBENS. CHARAKTER, BIOGRAPHIE UND GESCHICHTE	453
§ 1. Einfühlung in andere Personen als Verstehen ihrer Motivationen	453
§ 2. Das Verstehen der Eigenart einer individuellen Persönlichkeit und der Geschichte einer Gemeinschaft	457
§ 3. Möglichkeiten und Grenzen der experimentellen Psychologie	461
NR. 12. (ZU TEILENTWURF 2, § 3a) DAS GEISTESWISSENSCHAFTLICHE VERSTEHEN VON MOTIVEN IM GEGENSATZ ZUR NATURKAUSALITÄT	467
NR. 13. (ZU TEILENTWURF 2, § 3b) GEISTESWISSENSCHAFTLICHE EINSTELLUNG – DIE NATURWISSENSCHAFT HINEINGESTELLT IN DIE GEISTESWISSENSCHAFTLICHE EINSTELLUNG	470
§ 1. Tiefere Ausföhrung zur geisteswissenschaftlichen Betrachtungsweise	471
§ 2. Die verschiedenen Arten der anschaulichen Kausalität innerhalb der personalen Welt	474
§ 3. Abstrakt-wissenschaftliche, nomologische, geisteswissenschaftlich-personalistische Forschungen	476
a) Geister als Subjekte in Bezug auf ihre Umwelt	476
b) Naturwissenschaft innerhalb der Geisteswissenschaft	477
c) Geister in kausaler Beziehung zu ihren Leibern und dadurch zur übrigen Umwelt	486
§ 4. Geist als Einheit der Selbsterhaltung und individuelle Person. Verstehen der Motivationen des Anderen durch Einföhlung, die durch Anschauung ermöglicht wird	489
BEILAGE XXV. (zu Nr. 13, § 1) Über das faktische Geistesleben, die Wissenschaft vom Geistesleben und die Vernunft im Faktischen	492
BEILAGE XXVI. (zu Nr. 13, § 2) Zur geisteswissenschaftlich-personalistischen Deskription von Kunstwerken, technischer Werke und historischer Ereignisse und die jeweilige Sicht der Welt einer historischen Gemeinschaft	496

BEILAGE XXVII. (zu Nr. 13, § 3b) Der seelische Untergrund der Person	500
BEILAGE XXVIII. (zu Nr. 13, § 4) Die geistige Persönlichkeit	501
BEILAGE XXIX. (zu Nr. 13, § 4) Geisteswissenschaft und Phänomenologie	501
BEILAGE XXX. (zu Nr. 13, § 4) Der Mensch als Träger der Tradition .	503
BEILAGE XXXI. (zu Nr. 13, § 4) Gegenständliche Konstitution der Einheit von fremdem Leib und Bewusstseinsstrom und Erfassung der fremden Person in der Einfühlung	504
BEILAGE XXXII. (zu Nr. 13, § 4) Geschichte	505
NR. 14. (ZU TEILENTWURF 2, § 3c) ÜBER SOZIALE ERFAHRUNG	508
NR. 15. (ZU TEILENTWURF 2, § 4) DIE PERSONALE „LEBENDIGE SUBJEKTIVITÄT“ ALS THEORETISCHES THEMA	510
NR. 16. (ZU TEILENTWURF 2, § 4) DER INDUKTIV-NATURAL AUFGEFASSTE MENSCH IST NICHT DAS VERMÖGENS-ICH, NICHT DIE PERSON SELBST, INSBESONDERE NICHT DIE FREIE PERSONALITÄT	516
BEILAGE XXXIII. (zu Nr. 16) Ich als Subjekt meiner Entscheidungen	520
NR. 17. (ZU TEILENTWURF 2, § 4) DIE PERSON – DER GEIST UND SEIN SEELISCHER UNTERGRUND	523
§ 1. Unterscheidung von Ursinnlichkeit und <i>intellectus agens</i> . .	525
§ 2. Sinnlichkeit als der seelische Untergrund des Geistes . . .	527
§ 3. Entwicklung des Ich. – Ichaktion und Ichaffektion	530
BEILAGE XXXIV. (zu Nr. 17, § 2) Impression und Reproduktion . .	533
NR. 18. (ZU TEILENTWURF 2, § 4) SUBJEKTIVITÄT ALS SEELE UND ALS GEIST IN NATURWISSENSCHAFTLICHER UND IN GEISTESWISSENSCHAFTLICHER EINSTELLUNG	535
§ 1. Die Realität der Seele und des Menschen	535
§ 2. Psychophysische Kausalität und dinglicher Kausalzusammenhang	539

§ 3.	Möglichkeit der Einordnung der Seele in die Natur	540
§ 4.	Der Mensch als geistiges Subjekt in seinem Verhalten zur Umwelt	543
§ 5.	Die Einfühlung als geistige (nicht naturale) Beziehung zwischen Subjekten	549
§ 6.	Geistiges Ich und psychologisches Ich. – Konstitution des Ich als Selbst in der Selbstapperzeption. Unterscheidung zwischen dem ursprünglichen Ich und dem in der Selbstapperzeption apperzipierten Selbst. Die Person, das Ich der Selbsterfahrung, des Selbstbewusstseins	550
§ 7.	Die Subjekte in Natur- und in Geistesbetrachtung	554
§ 8.	Unterscheidung der psychologischen und psychophysischen Betrachtung. Positive Psychologie, naturalistische Psychologie, geisteswissenschaftliche Psychologie, induktive Psychologie	557
§ 9.	Bewusstseinsstrom, Erlebnisse und intentionale Korrelate als Zusammenhänge des Seelenlebens	559
§ 10.	Das Geistige in psychologischer Betrachtung und die Frage seiner „Erklärung“. Zwei Begriffe von Natur	560
§ 11.	Die geisteswissenschaftliche Betrachtung setzt die Subjektivität absolut. „Innere“ und „äußere“ Erfahrung	565
§ 12.	Die Natur in der geisteswissenschaftlichen Einstellung. Geisteswissenschaftliche und phänomenologische Einstellung	569
Nr. 19.	(ZU TEILENTWURF 2, § 6a) ICH ALS SUBJEKT VON BETÄTIGUNGEN	574
§ 1.	Das Subjekt in Passivität und Aktivität	574
§ 2.	Das Verstehen der individuellen Motive einer Person	577
Nr. 20.	(ZU TEILENTWURF 2, § 6c) INTUITION IN EINEN CHARAKTER. „ANSCHAUUNG“ EINER PERSÖNLICHKEIT, KEINE WIRKLICHE WAHRNEHMUNG	581
Nr. 21.	(ZU TEILENTWURF 2, § 6d) DIE UNSELBSTÄNDIGKEIT DES GEISTIGEN BEI ARTEFAKTEN UND BEIM LEIB DER PERSON	582
Nr. 22.	(ZU TEILENTWURF 2, § 7d) DER EINFLUSS VON PERSONEN AUF EINANDER	583
Nr. 23.	(ZU TEILENTWURF 2, § 8) ICH ALS SUBJEKT DER AKTE, DES LEISTENS, UND STIL DES SUBJEKTS IN SEINEM LEBEN UND LEISTEN	585

Nr. 24. (zu TEILENTWURF 3, § 1 ff.) DIE IDEE DER NATUR ÜBERHAUPT	587
§ 1. Vorläufige Abgrenzung der Begriffe Natur und Erfahrung. Korrelation von Erfahrung und Natur	587
§ 2. Die naturwissenschaftliche Einstellung als theoretische Einstellung	589
§ 3. Unterschied des Übergangs in die theoretische Einstellung vom Übergang in die immanente Reflexion	592
§ 4. Objektivierende und nicht-objektivierende Akte und ihre Korrelate	594
§ 5. Die Natur als Sphäre bloßer Sachen	595
§ 6. Materielle und animalische Natur. Die <i>extensio</i> als Unterscheidungsmerkmal zwischen Materiellem und Geistigem .	596
a) Die Bedeutung der Ausdehnung für die Struktur der „Dinge“ überhaupt und im Besonderen der materiellen Dinge	597
b) Die Bedeutung der Ausdehnung für die Struktur der Animalien	599
c) Zur Frage nach dem Wesen der Materialität. Die phänomenologische Analyse der Dinggegebenheit als Weg zur Bestimmung des Wesens „materielles Ding“	600
 Nr. 25. (zu TEILENTWURF 3, § 11) ZUR KONSTITUTION DES MATERIELLEN DINGES: MÜSSEN DINGE IMMER „FESTES“ IN BEWEGLICHEN MEDIEN WIE LUFT ODER WASSER SEIN?	 603
 Nr. 26. (zu TEILENTWURF 3, § 13) DIE BESCHAFFENHEITEN VON DINGEN UND IHRE ERSCHEINUNG IM SUBJEKT	 606
 Nr. 27. (zu TEILENTWURF 3, § 15d) ANALOGIEN UND DISANALOGIEN ZWISCHEN DEM FELD DER INTENTIONALITÄT UND DINGWAHRNEHMUNG. ICHZENTRIERUNG UND AUFMERKSAMKEIT	 608
 NACHWORT ZU MEINEN <i>IDEEN ZU EINER REINEN PHÄNOMENOLOGIE UND PHÄNOMENOLOGISCHEN PHILOSOPHIE</i> (1930)	 610

TEXTKRITISCHER ANHANG

ZUR TEXTGESTALTUNG 637

TEXTKRITISCHE ANMERKUNGEN 641

KONKORDANZ 875

NACHWEIS DER ORIGINALSEITEN 887

NAMENREGISTER 890

EINLEITUNG DES HERAUSGEBERS

Der vorliegende Band enthält die Teilentwürfe, die Husserl in den Jahren 1912–1915 für das zweite Buch der „Ideen zu einer reinen Phänomenologie und phänomenologischen Philosophie“ („Ideen II“) verfasst hat. Es handelt sich bei diesem Band um eine Neuedition der „Ideen II“ im Rückgang auf Husserls Originalmanuskripte. Diese Neuedition soll an die Stelle der früheren Edition in den *Husserliana*-Bänden IV und V treten, welche auf einer von Edith Stein durchgeführten Zusammenstellung und Ausarbeitung der Husserlschen Manuskripte bzw. einem von Ludwig Landgrebe angefertigten Typoskript dieser Ausarbeitung Steins beruht.¹ Sie bietet nun eine verlässliche Textgrundlage für das Studium dieses für die Entwicklung der Phänomenologie höchst bedeutsamen Buchprojekts, in der Form, die Husserl ihm geben wollte.

Im ersten Teil (A) des vorliegenden Bandes sind die drei von Husserl abgefassten Teilentwürfe für das zweite Buch der *Ideen* von 1912, 1913 und 1915 einschließlich der ihnen von Husserl zugeordneten oder auf sie durch interne Verweise bezogenen Beilagen wiedergegeben. Der zweite Teil (B) enthält inhaltlich zugehörige Thematische Ausarbeitungen Husserls ab 1908, die Stein für ihre Zusammenstellung, zum Teil aber nur auszugsweise, verwendet hat. Diese inhaltlich den „Ideen II“ zugehörigen Texte reichen bis 1924. Da es sich sowohl bei den drei Teilentwürfen als auch bei den Thematischen Ausarbeitungen um von Husserl für das Projekt der „Ideen II“ verfasste Originalmanuskripte handelt, werden im vorliegenden Band nicht, wie sonst üblich in den *Husserliana*, Haupttexte und Ergänzende Texte unterschieden. Vielmehr soll auf jene Weise die systematische Gleichwertigkeit der in Teil A und Teil B abgedruckten Texte zum Ausdruck gebracht werden. Ergänzt wird der Band um das „Nachwort“, das

¹ Vgl. Edmund Husserl, *Ideen zu einer reinen Phänomenologie und phänomenologischen Philosophie. Zweites Buch: Phänomenologische Untersuchungen zur Konstitution*, *Husserliana IV*, *Drittes Buch: Die Phänomenologie und die Fundamente der Wissenschaften*, *Husserliana V*, hrsg. von Marly Biemel, Den Haag 1952.

Husserl anlässlich der von W. R. Boyce Gibson übersetzten und 1931 erschienenen englischen Ausgabe der *Ideen I* verfasst hat.¹

Die Gründe für die Neuedition der „Ideen II“ sollen im Folgenden näher erläutert werden. Hierzu muss zunächst die Textgeschichte der „Ideen II“ kurz skizziert werden, in der sich vier Phasen unterscheiden lassen. Die erste Phase von 1912 bis 1915 umfasst die drei ursprünglichen Teilentwürfe Husserls, in der zweiten Phase von 1916 bis 1918 erfolgt Edith Steins Herstellung eines einheitlichen Textes aus den Husserlschen Teilentwürfen unter Hinzuziehung von Forschungsmanuskripten, die Husserl zu diesem Zweck ausgewählt hatte. Die dritte Phase erstreckt sich von 1924 bis 1928. 1924/25 fertigt Ludwig Landgrebe für Husserl eine Schreibmaschinenabschrift der handschriftlichen Stein'schen Ausarbeitung der „Ideen II“ an. Diese Abschrift versieht Husserl in den darauf folgenden Jahren mit zahlreichen Korrekturen, redaktionellen Anmerkungen, Ergänzungen, Beilagen bzw. Einlagen. Als vierte Phase kann die Edition der „Ideen II“ in Band IV und V der *Husserliana* durch Marly Biemel im Jahr 1952 gelten. Für diese ältere Edition diente Landgrebes Abschrift der Stein'schen Ausarbeitung unter Einbeziehung von Husserls Einfügungen und Ergänzungen als Grundlage. Nun folgen einige Erläuterungen zu diesen vier Phasen.

Der Urtext der „Ideen II“ war zunächst Teil eines zwischen September und Dezember 1912 entstandenen einheitlichen Bleistiftmanuskripts, das Husserl erst nachträglich in die *Ideen I* und *II* aufteilte.² Dieser zweite Teil des Bleistiftmanuskripts seiner „Ideen“ wird im

¹ Vgl. ders., „Nachwort zu meinen *Ideen zu einer reinen Phänomenologie und phänomenologischen Philosophie*“, in: *Jahrbuch für Philosophie und phänomenologische Forschung* 11 (1930), S. 549–570, hier S. 610–634.

² Der „unerwartete Umfang der in einem Zuge entworfenen beiden ersten Bücher der *Ideen*“ nötigte ihn „während des Druckes zur Teilung der Publikation.“ Vgl. Edmund Husserl, „Vorwort zur zweiten Auflage“, in: *Logische Untersuchungen. Erster Band: Prolegomena zur reinen Logik, Text der 1. und 2. Auflage, Husserliana XVIII*, hrsg. von Elmar Holenstein, Den Haag 1975, S. 10. Vgl. auch Karl Schuhmann, „Einleitung des Herausgebers“, in: Edmund Husserl, *Ideen zu einer reinen Phänomenologie und phänomenologischen Philosophie. Erstes Buch: Allgemeine Einführung in die Phänomenologie, Husserliana III/1*, neu hrsg. von Karl Schuhmann, Den Haag 1976, S. XV–LVII, hier S. XXXVIII. – Die Niederschrift des Bleistiftmanuskripts der 1913 als *Ideen I* publizierten Texte datiert Schuhmann auf „ungefähr zwischen dem 9. September und 21. Oktober 1912“ (vgl. auch den Brief an Arnold Metzger vom 4. 9. 1919, in: Edmund Husserl, *Briefwechsel, Husserliana Dokumente III*, in Verbindung mit

vorliegenden Band als *Teilentwurf 1* wiedergegeben. In der Einleitung der *Ideen I* kündigte Husserl die Themen der anderen Bücher der „Ideen“ an: Das zweite Buch werde neben der Behandlung anderer Themen „die schwierigen Verhältnisse der Phänomenologie zu den physischen Naturwissenschaften, zur Psychologie und den Geisteswissenschaften, andererseits aber auch zu den sämtlichen apriorischen Wissenschaften zu wirklicher Klarheit bringen [...]“. ¹

Im März/April 1913 entsteht das Manuskript über die „Konstitution der geistigen Welt“, die so genannten H-Blätter, die hier als *Teilentwurf 2* abgedruckt werden. ² Im April 1915 verfasst Husserl, unter Hinzuziehung anderer Manuskripte, eine „weiterführende und vertiefende Umarbeitung“ des Bleistiftmanuskripts von 1912, die hier als *Teilentwurf 3* wiedergegeben wird. Sowohl die H-Blätter wie die vertiefende Umarbeitung von 1915 stehen inhaltlich im Zusammenhang mit Husserls Vorlesungen über „Natur und Geist“ in den Sommersemestern 1913 und 1915. ³

In den Jahren 1916 bis 1918 arbeitete Edith Stein als Assistentin Husserls und versuchte, in dessen Auftrag verschiedene seiner Buchprojekte zur Publikationsreife zu bringen. Stein hatte von 1913 bis 1915 bei Husserl in Göttingen studiert. Sie folgte Husserl nach Freiburg i. Br. und promovierte 1916 mit der Arbeit „Zum Problem der Einfühlung“. Zwischen Oktober und Dezember 1916 fertigte Stein, wohl unter Hinzuziehung weiterer Manuskripte ⁴, eine Abschrift des

Elisabeth Schuhmann hrsg. von Karl Schuhmann, Dordrecht/Boston/London 1994, Bd. IV: Die Freiburger Schüler, S. 413, Anm. 16).

¹ *Husserliana III/1*, S. 7.

² Vgl. Karl Schuhmann, *Husserl-Chronik. Denk- und Lebensweg Edmund Husserls, Husserliana Dokumente I*, Den Haag 1977, S. 177. Landgrebe beschreibt es als einheitliches „Kurrentmanuskript (S. 1–69) und die stenographischen Blätter 70–80, p1–p6 [...] (zitiert als H.).“, vgl. Ms. M III 1 II 1/2. – Zu den H-Blättern siehe auch Textkritischer Anhang, Allgemeine Textbeschreibung zu *Teilentwurf 2*, S. 696–704, und zur Thematischen Ausarbeitung Nr. 10, S. 449–452, welche die 1924/25 später zu den H-Blättern ergänzten p-Blätter wiedergibt, im Textkritischen Anhang, S. 802 f.

³ Vgl. M. Weiler, „Einleitung des Herausgebers“, in: Edmund Husserl, *Natur und Geist. Vorlesungen Sommersemester 1927, Husserliana XXXII*, hrsg. von Michael Weiler, Dordrecht/Boston/London 2011, S. XI–LI, hier S. XXVIII.

⁴ Husserls eigener Angabe zufolge erhielt sie von ihm einige weitere Göttinger Manuskripte, die sie z. T. benutzte. Vgl. Ms. E I 3 I/146a und *Husserl-Chronik*, S. 202.

Bleistiftmanuskripts der „Ideen II“ an. Diese *erste Ausarbeitung* ist jedoch nicht mehr zusammenhängend erhalten, da Edith Stein sie spätestens Anfang 1918 zu einer *großen Ausarbeitung* erweitert hat. Darin sind die H-Blätter, der dritte Husserlsche Teilentwurf von 1915 und zahlreiche, vor allem aus den Kriegsjahren bis 1917 stammende Manuskripte zu einem neuen Text zusammengefügt, der nun doppelt so umfangreich ist wie ihre erste Ausarbeitung.¹

Husserl selbst hat zwischen 1916 und 1918 nur zeitweise an den „Ideen II“ gearbeitet.² So waren die Ende 1916/Anfang 1917 verfassten Manuskripte zum Thema „Gemeingeist“ wohl für die „Ideen II“ bestimmt.³ Zum Leidwesen von Stein hat Husserl sich jedoch mit ihrer Ausarbeitung nicht näher befasst.⁴ Im Februar 1918 kommt es diesbezüglich zu einer Aussprache zwischen Stein und Husserl, in Folge deren Stein ihre Assistentenstelle bei Husserl kündigt.⁵ Einer Äußerung Steins in einem Brief an Roman Ingarden ist zu entnehmen, dass Husserl es nicht akzeptierte, dass Stein, über das Abschreiben seiner Manuskripte und ihre Zusammenstellung hinausgehend, ihre eigenen Vorstellungen zur Konzeption der „Ideen II“ in die Ausarbeitung einfließen lassen wollte. Husserl verweigerte sich demnach

¹ Im Husserl-Nachlass befindet sich diese zweite Ausarbeitung Steins, die Husserl später als „große Ausarbeitung“ bezeichnet hat, in fünf Konvoluten der Manuskriptgruppe M III 1.

² Husserl schreibt, dass er „wieder ganz productiv am 2. Bd.“ der Ideen arbeite, vgl. den Brief von Husserl an Dietrich Mahnke, 2. 12. 1916, in: *Briefwechsel, Husserliana Dokumente III*, Bd. III: Die Göttinger Schule, S. 406.

³ Vgl. die Thematischen Ausarbeitungen Nr. 17 und Nr. 18 (S. 523–573). Zum Manuskript „Gemeingeist I“ vgl. auch E. Caminada, *Vom Gemeingeist zum Habitus. Husserls Ideen II. Sozialphilosophische Implikationen der Phänomenologie* (Phaenomenologica 225), Dordrecht 2019, Kap. 7, sowie hier die Beilage XXVI, S. 496–500.

⁴ Edith Stein schreibt z. B. am 12. 1. 1917 an Fritz Kaufmann, dass es „zu einer rechten *Zusammenarbeit* gar nicht [ge]kommen“ ist (Edith Stein, *Selbstbildnis in Briefen. Erster Teil 1916–1933*, Einleitung von Hanna-Barbara Gerl-Falkovitz, Bearbeitung und Anmerkungen von Maria Amata Neyer OCD, *Edith Stein Gesamtausgabe* [ESGA], hrsg. im Auftrag des Internationalen Edith Stein Instituts Würzburg von Michael Linssen OCD unter wissenschaftlicher Mitarbeit von Hanna-Barbara Gerl-Falkovitz, Bd. II, Freiburg/Basel/Wien 2010, S. 23). Vgl. dazu auch den Brief Edith Steins an Roman Ingarden vom 20. 3. 1917 (Edith Stein, *Biographische Schriften* 4, ESGA Bd. IV, Freiburg 2001, S. 50f.).

⁵ Zu Husserls Reaktion auf die Beendigung ihrer Arbeit vgl. den Brief von Edith Stein an Roman Ingarden, 28. 2. 1918, ebd., S. 74.

einer Zusammenarbeit, in der Stein als Mitgestalterin des Projekts der „Ideen II“ anerkannt worden wäre.¹

Viele überaus kritische und z. T. in ungehaltenem Ton formulierte Randbemerkungen Husserls in der Stein'schen Ausarbeitung² lassen zudem erkennen, dass Husserl sich Steins Arbeit nicht zu eigen machen und diese deswegen keinesfalls als Grundlage für eine Veröffentlichung der „Ideen II“ dienen konnte. An vielen Stellen fordert er vielmehr den Rückgang auf seine Manuskripte.³

In der ersten Hälfte von 1919 befasst Husserl sich nochmals intensiv mit der ontologischen und wissenschaftstheoretischen Grundproblematik der „Ideen II“, der Unterscheidung und dem Verhältnis der beiden Seinsregionen „Natur“ und „Geist“ sowie mit dem damit korrelativen Verhältnis von Natur- und Geisteswissenschaften.⁴ Am 21. Februar hält er in der Kulturwissenschaftlichen Gesellschaft von Freiburg einen Vortrag über „Natur und Geist“;⁵ im darauf folgenden Sommersemester gibt er zu diesem Thema eine Vorlesung,⁶ die durch „Samstagsdiskussionen“ ergänzt wird.⁷

¹ Bei jener Aussprache hatte Stein Husserl zu verstehen gegeben, dass sie für die Herstellung einer Ordnung der Manuskripte ungeeignet sei und die Beschäftigung damit nur aushalten könne, falls sie daneben selbständig arbeiten dürfe. Vgl. den Brief von Stein an Ingarden, 19. 2. 1918, ESGA Bd. IV, S. 72: „Ich kann mich in den Dienst einer *Sache* stellen, [...] aber im Dienst eines Menschen stehen, kurz gesagt: gehorchen, das kann ich nicht“ (ebd.).

² „Darstellung unbrauchbar, in der ganzen Seite.“ (M III 1 I 4/16); „Woher ist das?“ (ebd., 113); „Das ist doch kein Übergang [...]. Wozu dieser ganze §, das alles gehört doch nicht hier her.“ (ebd., 123); „Alles das (ist) unzureichend.“ (ebd., 153).

³ Dabei gibt es vereinzelte Aufforderungen, die noch an Stein direkt gerichtet sind (z. B. Ms. M III 1 I 4/112: „Frl. Stein, meine Sätze lauteten: [...]“), aber überwiegend handelt es sich um redaktionelle Anweisungen, die wohl in die Zeit von Landgrebes Abschrift fallen (z. B. M III 1 I 5/ 75: „Von Frl. Stein und fraglich“; „Bisher mein Blatt. Woher (stammt) das Übrige?“ (ebd., 88)). Sehr oft finden sich auch entsprechende redaktionelle Anweisungen Husserls für die Arbeit von Landgrebe (Ms. M III 1 I 4/ 40: Husserl notiert: „H. cf. Originalblatt“, dazu Landgrebe: „Statt dieses Blatts besser H 22–23“; M III 1 I 4/59 bemerkt Husserl: „= Bl. 70, nur zum Teil“, dazu wiederum Landgrebe: „von hier ab bis 388 besser die Originalblätter H 70, 71“).

⁴ Vgl. Thematische Ausarbeitung Nr. 12, hier S. 467–469.

⁵ Siehe Edmund Husserl, *Aufsätze und Vorträge 1911–1921*, *Husserliana XXV*, mit ergänzenden Texten hrsg. von Thomas Nenon und Hans Rainer Sepp, Dordrecht/Boston/Lancaster 1988, S. 316–324.

⁶ Vgl. hierzu Michael Weiler, „Einleitung des Herausgebers“, in: Edmund Husserl, *Natur und Geist. Vorlesungen Sommersemester 1919*, *Husserliana Materialien IV*; hrsg. von Michael Weiler, Dordrecht/Boston/London 2002, S. VII–XV, hier S. VIII f.

⁷ Vgl. *Husserliana Dokumente I*, S. 234.

Die dritte Phase der Textgeschichte der „Ideen II“ ist die Anfertigung einer Schreibmaschinen-Abschrift der *großen Ausarbeitung* Edith Steins durch Husserls Privatassistenten Ludwig Landgrebe im Jahr 1924.¹ Landgrebes Abschrift war von Husserl mit dem Auftrag verbunden worden, die Herkunft der Texte aus den jeweiligen Originalmanuskripten zu klären, um herauszufinden, was bei Steins Ausarbeitungen mit seinen Ursprungsmanuskripten der „Ideen II“ eigentlich geschehen war.² Landgrebe gelang die Herkunftsbestimmung meistens und vermerkte diese jeweils auf den Blättern. Husserl sah nach 1924/25 das Landgrebe-Typoskript durch und versah es in einem kleinen Anfangsteil mit einer Vielzahl von Randbemerkungen und Korrekturen.³ Offensichtlich hatte er begonnen, den Text zu redigieren, brach diese Bearbeitung jedoch bald ab. Dieser Versuch einer sei es auch nur begonnenen Redaktion konnte als eine späte Autorisierung der Stein'schen Ausarbeitung durch Husserl, und zwar in der Version von deren Abschrift durch Landgrebe, als Grundlage für eine Veröffentlichung der „Ideen II“ verstanden werden. Entsprechend wurde das Landgrebe-Typoskript 1952 als ein vermeintlich von Husserl autorisierter Text der „Ideen II“ in den *Husserliana* herausgegeben.

Dabei wurden allerdings weder die kritischen Äußerungen Husserls am Rand der Stein'schen Ausarbeitung von 1918 noch der kritische Tenor von Husserls Randnotizen im Landgrebe-Typoskript hinreichend berücksichtigt.⁴ Vor allem mahnt Husserl in seinen Be-

¹ Bei dem Abschnitt über die Konstitution der geistigen Welt ging Landgrebe zwar auch punktuell auf die H-Blätter Husserls zurück, wie Landgrebe in seiner „Entstehungsgeschichte der Ideen II“ berichtet, gab jene Originalblätter aber bei stärkeren Abweichungen lediglich als Beilagen wieder. Vgl. Ms. M III 1 II 1/1–2.

² Husserl hatte bereits 1918/19 versucht, sich Klarheit über Steins Verwendung seiner Manuskripte zu verschaffen und dazu auch Paginierungssynopsen zwischen der zweiten, „großen“ Stein'schen Ausarbeitung und seinen Originalen angefertigt (vgl. Ms. F III 1/208 und 271), war dabei jedoch nicht über Anfänge hinausgekommen.

³ Der Umfang der Eingriffe und Bemerkungen Husserls in Landgrebes Abschrift ist auf den ersten 45 Blättern (von 375) relativ groß, nimmt dann aber rapide ab, so dass im weiteren Verlauf des Textes nur noch selten gelegentliche Randbemerkungen zu finden sind, vgl. M III 1 II 1 und M III 1 II 2.

⁴ Wie bereits zuvor in den Ausarbeitungen Steins finden sich in Landgrebes Abschrift weitere, durchweg negative Kommentare zu dem schlechten Textzustand: „schlecht zusammengestellte und schlecht ausgearbeitete Manuskripte, eigentlich überhaupt nicht ausgearbeitet“ (Ms. M III 1 II 1/7 auf dem ersten Blatt des Inhaltsverzeichnisses).

merkungen immer wieder den Rückgang auf seine Manuskripte an.¹ Zweifel an einer Autorisierung wecken zudem die offensichtliche Uneinheitlichkeit des Textes in thematischer wie methodischer Hinsicht sowie eine Reihe inhaltlicher Brüche und selbst Widersprüche. Dies machte schon lange eine Neuedition der „Ideen II“ auf der Grundlage der Husserlschen Originalmanuskripte zu einem Desiderat.

Die drei für die „Ideen II“ verfassten Teilentwürfe und die zahlreichen Thematischen Ausarbeitungen ergeben ein umfangreiches Textkorpus, das in der hier vorliegenden Edition Husserls Arbeit an dem Projekt der „Ideen II“ im vollen Umfang und in seiner ursprünglichen Gestalt dokumentiert. Dabei wird die in der Husserl-Forschung schon lange anerkannte Bedeutung der „Ideen II“ für die Entwicklung der Phänomenologie Husserls, vor allem im Hinblick auf die genetische Phänomenologie und seine Spätphilosophie in der „Krisis“-Schrift vielfältig bestätigt.

*

Im vorliegenden Band stammen fast alle Titel und Paragrapheneinteilungen vom Herausgeber und sind durch spitze Klammern kenntlich gemacht. Wenn möglich, wurden diese gegenüber den Titeln der Ausgabe von 1952 eher konservativ angepasst, um den Lesern der früheren Ausgabe entgegenzukommen.² Eine ausführliche *Konkordanz* im Textkritischen Anhang am Ende des Bandes gibt einen Überblick über die Abänderungen der Neuedition gegenüber den früheren *Husserliana*-Publikationen der „Ideen II“. Dies soll auch eine Anknüpfung an die seit sechs Dekaden laufende Diskussion der

von Landgrebes Typoskript), „Der ganze § 11 reicht nicht aus und knüpft nicht an die tieferen Ausführungen der vorangegangenen Untersuchung an, schließt sie auch noch nicht ab“ (M III 1 II 7/36), „Das ist, so wie es da steht, irreführend“ (M III 1 II 1/38), „Bis S. 63 kein eigentlicher Text“ (M III 1 II 1/67), „Von hier an scheint alles besserungsbedürftig“ (M III 1 II 1/101), „Aus einem ganz anderen Zusammenhang und nicht verständlich“ (M III 1 II 2/97), „Es fehlt überall die Lehre von der intersubjektiven Reduktion“ (M III 1 II 4/15), „Kaum lesbar. Flüchtige Entwürfe, schlecht zusammengestellt“ (M III 1 II 4/129).

¹ „Dafür eine neue Ausarbeitung nach den besseren späteren Manuskripten nötig“ (M III 1 II 2/33), „von hier [ab] unbrauchbar. Da habe ich doch viel bessere Manuskripte“ (M III 1 II 4/101).

² Die Paragraphen-Einteilungen und -Titel in Steins Ausarbeitungen wie in Landgrebes Abschrift stammen von Edith Stein. Vgl. Ms. M III 1 II 7/20.